Sonntag, 22 October. (Morgen-Ausgabe.)

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 005. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

## Telegramme der Danziger Zeitung.

**Konstantinopel, 20. Oct. Der Artikel der „Times“ und die Nachrichten, wonach England die militärische Unterstützung der Pforte perhorrescirt, machen hier einen erheblichen Eindruck. Die Stimmung in Regierungskreisen ist nunmehr wieder gedrückt. Jedenfalls findet nach dem bevorstehenden Empfange Ignatieff's eine nochmalige Erörterung im Divan statt.**

## Deutschland.

△ Berlin, 20. October. Die Nachricht über eine Seitens der preußischen Regierung vorbereitete neue Organisation der Verwaltung der Kgl. Museen erweist sich als irrthümlich. Es bedarf dazu einiger wesentlicher Voraussetzungen, welche zur Zeit noch nicht eingetreten sind; möglich jedoch, daß dem nächsten Landtage bereits die dahin gehenden Absichten der Regierungen näher dargelegt werden. — Die Fortsetzung der Bauten an der Fürstengruft ist jetzt, nachdem das provisorische Modell vollendet worden, etwas mehr in den Hintergrund getreten. Es liegt im Plane, die näheren Ausführungen dem Ermessen einer Spezialcommission anheimzugeben und dieser Plan ist augenblicklich dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt worden. — Ebenso ist z. Z. noch nicht abzusehen, ob und wie weit das Project des Baumeisters Orth auf Herstellung des künftigen Kunstacademiegebäudes durch Ueberbrückung der Museumsinsel zur Ausführung kommen wird. Die Ministerial-Baucommission hat zunächst ihr Gutachten über die Pläne abzugeben. Hiervon wird es abhängen, ob der Landtag bereits mit dieser Frage zu thun bekommen soll; schon die Vorarbeiten erfordern bedeutende Summen, welche man nicht flüssig machen will, ohne die Ausführung übersehen zu können.

— Als einen der großen Vorzüge der neuen Ordnung der Beurkundung des Personenstandes betrachtete man bisher und mit Recht die Unentgeltlichkeit der staatlichen Eheschließung. In dem größten deutschen Staate ist die Unentgeltlichkeit auch streng durchgeführt, dagegen hat es damit in den Kleinstaaten seine guten Wege. So wird im Großherzogthum Sachsen-Weimar noch heute eine durch Rescript vom Mai d. J. neu eingeschärfte Abgabe forterhoben, welche unter der Form einer Anzeigegebühr „freudiger Ereignisse“ Eltern, welche die Geburt eines Kindes zur Anzeige bringen, und Eheschließende belastet. Je nach dem Stande der Pflichtigen beträgt die Gebühr 1/2 bis 6 Mk. Gerade von den mit Erhebung dieser Abgabe beauftragten Personen wird uns versichert, daß sie nichts mehr herbeisehnten, als die Außerkraftsetzung der betreffenden Verordnung, da die Abgabe von Unbemittelten sehr schwer einzuziehen ist. Die Presse kann durch ihre Mahnungen an die ursprüngliche Absicht des Reichsgesetzes am meisten dazu beitragen, daß dieser Wunsch bald in Erfüllung gehe.

* Der Director im Reichskanzleramte v. Amsberg, bekanntlich ein Mecklenburger, soll, wie der „Wes.-Ztg.“ aus Mecklenburg geschrieben wird, sehr bestimmt auftretender Nachricht zufolge, seine Entlassung gefordert haben.

* In dem Theile des Miquel'schen Berichts über das Gerichtsverfassungsgesetz, welcher sich mit dem Einführungsgesetz zu demselben beschäftigt, findet sich u. A. eine Frage erörtert, die namentlich in Preußen seit langer Zeit eine leidige Controverse ist, nämlich die Verfolgbarkeit öffentlicher Beamten. Die Justizcommission hat dem Gesetzentwurf in dieser Beziehung folgenden neuen Paragraphen einverleibt: „Die landesgesetzlichen Bestimmungen, durch welche die Verfolgung öffentlicher Beamten wegen der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihres Amts vorgenommenen Handlungen im Wege des Straf- oder Civilprozesses an besondere Voraussetzungen gebunden ist, treten außer Kraft.“ Hierzu bemerkt der Bericht: „In verschiedenen deutschen Staaten ist die Verfolgung öffentlicher Beamten wegen der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihres Amts vorgenommenen Handlungen im Wege des Straf- oder Civilprozesses an besondere Voraussetzungen, insbesondere an die Zustimmung der vorgesetzten Behörden geknüpft. Dies ist namentlich in Preußen, Baden und Rheinhessen der Fall. Die Commission hielt die Einrichtung mit der Gleichheit vor dem Gesetz und dem in der Strafprozeßordnung anerkannten Prinzip der Legalität, nach welchem die Staatsanwaltschaft alle strafbaren Handlungen zu verfolgen verpflichtet ist, für unvereinbar und durch ein praktisches Bedürfniß nicht gerechtfertigt. In Preußen seien diese Beschränkungen erst in den fünfziger Jahren eingeführt. Eine chikanöse Verfolgung der Beamten habe in denjenigen Ländern, in welchen denselben ein solcher besonderer Schutz nicht gewährt, keineswegs stattgefunden. Dies werde auch nach dem Beschlusse der Commission über die Erhebung der öffentlichen Klage nicht der Fall sein. Die Privatklage sei nicht allgemein zugelassen. Die Erhebung einer öffentlichen Klage könne gegen den Willen der Staatsanwaltschaft nur vom Oberlandesgericht beschlossen werden. Andererseits sei aber der den Beamten gewährte besondere Schutz gefährlich und könne zu großem Mißbrauch führen, selbst den Rechtssinn der Beamten schwächen. In Betreff der Verfolgung strafbarer Handlungen müsse in Deutschland nach Einführung der Justizgesetze ein gleichmäßiger Rechtszustand bestehen. Unmöglich könne man aber das gehässige Vorzugsrecht der Beamten auf ganz Deutschland ausdehnen. Die Vertreter der Regierungen widersetzten sich diesen Anschauungen. Die fraglichen Bestimmungen in den Einzelstaaten hingen mit dem innern Staatsrecht derselben, der Organisation der administrativen Behörden, und den materiellen Befugnissen derselben so innig zusammen, daß die Reichsgesetzgebung in diese Rechtsmaterie nicht ohne Verwirrung dieser Verhältnisse eingreifen könne. Der bestehende besondere Schutz für die Beamten gegen chikanöse Verfolgung mit Strafanträgen und Entschädigungsklagen sei in gegenwärtiger Zeit und gegenüber den Beschlüssen der Commission über die Erhebung öffentlicher Klagen vielleicht noch weniger entbehrlich und es könne daher das Fallenlassen der betreffenden Bestimmungen den betheiligten Regierungen nicht zugemuthet werden.“

†† Aus Westfalen, 18. Oct. Mit welchem Eifer unsere Ultramontanen für die bevorstehenden Wahlen arbeiten, ist u. A. daraus zu ersehen, daß sie eben zur Erreichung ihrer Wahlzwecke schon im Juni d. J. einen „Volksverein der Centrumspartei“ auch „für Stadt und Kreis Bochum“ gestiftet haben. Um für die von ihnen schon im Voraus aufgestellten drei Candidaten (Schorlemer-Alst, bis jetzt Abgeordneter für Steinfurt und Ahaus, und zwei unbekannte Größen) mit möglichstem Nachdruck zu wirken, haben sie vor drei Tagen eine große, von mehreren tausend Personen besuchte Versammlung im Bochumer Schützenhofe abgehalten. Der Andrang war in der That ein ungeheurer, obgleich doch jeder Besucher eine Eintrittskarte zum Preise von 30 Pf. vorzeigen mußte. Ich will nicht untersuchen, wie viele Personen nur gekommen waren, um ihre politischen Gegner in nächster Nähe kennen zu lernen, oder wie Viele die bloße Neugier und namentlich der außergewöhnliche Genuß angelockt hatte, in zwei Liedern nach den Melodien „Heil dir im Siegerkranz“ und „Prinz Eugen der edle Ritter“ den Papst Pio Nono ansingen zu hören. Mit demselben wundersamen Geschmacke sollte, ebenfalls nach dem gedruckt vertheilten Programme, ein „Gruß nach Rom“ nach der Melodie „Wir hatten gebaut“. ferner ein „Ich bin katholisch“ nach der „Ich bin ein Preuße“, und schließlich ein Lied zur Verherrlichung der Centrumshelden, namentlich des verstorbenen Mallinckrodt, nach der Melodie „Gaudeamus igitur“ gesungen werden. Unglaublich, aber wahr! Um als Redner aufzutreten, waren herbeigeeilt aus Berlin die Abgeordneten Schröder und Redacteur Cremer; von seinem Rittersitze Gevelinghausen der Abg. Frhr. v. Wendt; aus Paderborn der Professor Rebbert. Außer diesen vier auswärtigen Herren sprach nur ein Einheimischer, nämlich der Uhrmacher Kampmann und auch nur, um die Versammlung formell zu eröffnen und am Schlusse die Namen der, wie gesagt, schon im Voraus für den Wahlkreis Bochum-Dortmund festgestellten Candidaten zu verlesen. — Von eigentlichem Interesse waren nur die Reden der Abgg. Schröder und Cremer, und auch diese nur dadurch, daß sie, freilich sehr wider den Willen der Redner, eines der schlagendsten Zeugnisse für den geistigen Bankerott der Partei ablegten. Freilich ist schon häufig genug, ja es ist fast überall vorgekommen, daß Ultramontane, eben so wie eine gewisse Klasse von Conservativen ihre Sache für verloren halten, wenn sie nicht hinter der Maske des Liberalismus sich verstecken. Aber so stark, wie diese beiden Herren hat wohl selten Einer darauf gerechnet, daß ihr „unfehlbarer“ Papst, um des „heiligen“ Zweckes willen, ihnen Absolution ertheilen werden für die Sünde, daß sie die in seinem Syllabus (einem Schriftstücke, das nach seinem Willen ja für eine eben so unfehlbare Gottesoffenbarung gelten soll, wie die heilige Schrift selbst), daß sie, sage ich, die durch den Syllabus ausdrücklich „verbotenen und verdammten“ Lehren*) des Liberalismus dennoch als untrügliche Wahrheit verkünden. So belobte Schröder den Abg. Eug. Richter, gerade weil er der entschiedenste und darum der am höchsten stehende unter allen Liberalen sei. Gerade darum habe er den Ultramontanen am nächsten und sogar „ganz nahe“ gestanden, zumal die Maigesetze ebenfalls von ihm bekämpft worden seien. Aber leider sei auch er abgefallen, weil er nicht nur den Kampf gegen die Regierung in dieser Beziehung aufgeben, sondern neuerlich sogar behauptet habe, daß Jedermann auch auf kirchlichem Gebiete den Staatsgesetzen zu gehorchen verpflichtet sei. Nach ihm erklärte Cremer, daß die Ultramontanen eben so wie die Liberalen u. A. „die Verminderung der Steuerlast, die Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes, die Verantwortlichkeit der Minister die (NB. vom Papste ganz speciell und mit ausdrücklichen Worten verdammte) Preßfreiheit, die Selbstverwaltung der Gemeinden, die Beschränkung der Willkür der Polizei u. s. w. verlangten.“ Freilich fuhr er fort, die Liberalen sagen, daß sie das Alles auch wollen, aber, so ruft er ihnen zu: „Ja wohl, wollen dhut Ihr et schon, aber dhun dhut Ihr et nit.“ Dagegen wir Ultramontanen, wir thun es, gerade so, wie unsere Priester nicht blos von Wohlthun sprechen, sondern auch darnach handeln. Denn, wenn der katholische Priester zwei Röcke hat, zieht er gern den einen aus und giebt ihn dem frierenden Bruder, während der Liberale dem Bruder den einzigen Rock wegnimmt, um ihn selbst anzuziehen. — Ich darf übrigens nicht mit Stillschweigen übergehen, daß Herr Cremer noch deutlicher, als seine Gesinnungsgenossen in Preußen es sonst zu thun pflegen — und das will etwas sagen — sich gegen unser neues deutsches Reich und gegen die „Spitz“

*) „Doctrinaes proscripsas et damnatas.“

## □ Aus Berlin.

Die Frage, ob Deutschland die Pariser Weltausstellung von 1878 beschicken solle, wird hier jetzt sehr lebhaft discutirt und von vielen anspruchsvollen Stimmen verneint. Gewiß ist das souveräne Belieben, mit dem Frankreich ohne irgendwo Vorfrage zu halten, die Arbeit der ganzen Welt für seine Zwecke aufbietet, zu tadeln, gewiß wäre es für unsere Industrie ersprießlicher, wenn ihr Ruhe zu der so schön begonnenen Entwickelung des künstlerischer Aufschwunges, des Stilgefühls und des Geschmacks geboten würde; bedauern läßt sich daher dieses schleunige Aufgebot zu einer neuen Weltausstellung immerhin. Folgen aber müssen wir demselben, das Daheimbleiben hieße die Flinte ins Korn werfen. Unsere Kunstindustrie hat in München bewiesen, daß sie den herben und tendenziösen Tadel, der ihr geworden, keineswegs verdient, und in zwei Jahren wird sie sicher weitere Fortschritte machen. Die große Zahl der in Philadelphia errungenen Ehrenpreise, an denen auch Druckgewerbe und Buchbindung ihr reichlich Theil haben, beweisen ferner, daß die Jury dort in die Schmähungen und Anklagen nicht eingestimmt hat. Unsere speziellen Landsleute, die Berliner, halten Berlin und die Mark sehr gern für gleichbedeutend mit ganz Deutschland und übersehen, daß Gewerbe, Kunstindustrie und gewerbliche Lehranstalten nicht überall auf so niedriger Stufe stehen wie bei uns. Der Eine sagt, daß wir in Deutschland erst Schulen gründen müssen, und vergißt, daß Würtemberg, Baiern, Baden und Darmstadt seit lange mit trefflichen gewerblichen Bildungsanstalten und Museen ausgestattet sind; ein Anderer meint, daß das deutsche Kunstgewerbe nur Heroencultus und patriotische Motive kenne, und übersieht, daß außerhalb Preußens, ja außerhalb Berlins kein Industrieller an derartige Dinge denkt; wieder Einer behauptet, daß den Deutschen die manuelle Geschicklichkeit der Bergbewohner fehle, und denkt nicht daran, daß das deutsche Reich außer den Sandebenen der Mark Brandenburg auch noch die Alpen mit den kunstfertigen Bewohnern von Berchtesgaden und Ammergau, das Erzgebirge mit seinen Spitzenklöpplerinnen, den Schwarzwald mit den Holzbildnern und Strohflechtern, Thüringen, Riesengebirge, Harz mit zahlreichen Handindustrien besitzen Wir sprechen hier ausdrücklich nur von der Geschicklichkeit, nicht von dem Geschmack der Arbeiter. Endlich aber hat sich Deutschland bereits, ohne sich um die Verdicte unserer weisen Mitbürger zu kümmern, für Beschickung der Pariser Ausstellung entschieden. Aus ganz Süddeutschland und vom Rhein her kommen täglich Nachrichten, die einmüthig für Theilnahme an derselben günstig lauten; bis jetzt folgt nicht eine einzige Stimme den Berliner Abwieglern, selbst die competentesten wie v. Miller, der Vorsitzende des Münchener Kunstgewerbevereins entschieden sich in diesem Sinne. Das wiegt schwerer als alle Zeitungsartikel, Vorträge und Anklagen unserer Berliner Katheder-Industriellen.

Das lokale Leben betheiligt sich an diesem Streite der Gemüther wenig, man arbeitet nach Kräften, so weit die schlechten Zeiten dies gestatten, und unterhält sich in den Feierstunden. Der schöne Nachsommer hat nicht lange gewährt, bereits am letzten Sonntage trübte sich der Himmel, die scharfen Winde haben seitdem die Luft stark abgekühlt, der Herbst ist nun rauh und kalt, aber wenigstens trocken und sonnig heiter geblieben. An jenem Sonntage nahmen viele Tausende von Berlinern ihr Ausflugsziel etwas weiter als gewöhnlich. Die neue Wannseebahn, die sich von der Potsdamer rechts abzweigt und zu den stillen, klaren Wasserbecken des Schlachtensees und des Wannsees führt, die beide in schönen Hochwäldern, zwischen niedrige Hügelketten eingesenkt liegen, hat uns seit dem vorigen Jahre ein Stück anmuthiger Landschaft erschlossen. Drüben am Jagdschloß Stern in den Potsdamer Forsten werden für den Hof die großen Parforcejagden jetzt wöchentlich veranstaltet, zu denen nicht nur die geladenen Gäste, sondern auch ein zahlreiches Publikum sich einzustellen pflegt, welches die Jagdfreuden der hohen Herrschaften wenigstens zuschauend mitgenießen will. Hier aber an den stillen Ufern des romantischen Waldsees sammelten sich am Sonntage große Menschenmassen an der Grabstätte Heinrich von Kleist's, der dort in heiligem Waldfrieden bestattet liegt. Wenige Tage vorher war der hundertste Geburtstag des unglücklichen Dichters in unsern Theatern festlich begangen worden. Draußen im Walde am See fanden wir den einfachen Grabhügel sinnig geschmückt mit bunten Herbstblumen. Aus Frankfurt a. O. kommt übrigens die Mittheilung, daß die Angabe der Literaturgeschichte und der Lexika falsch, Kleist laut Kirchenbuch der dortigen Militärgemeinde nicht am 10. October 1776, sondern erst im folgenden Jahre geboren sei. Dann werden wir noch einmal feiern müssen.

Die Reihe der öffentlichen Wohlthätigkeitsacte hat am Donnerstag im Bazar in den Räumen unseres Rathhauses begonnen, der von dem Verein für Lehrerinnen und Erzieherinnen zur Gründung eines Feierabendhauses veranstaltet worden ist. Die imposanten Hallen sind nicht zu großartig und würdig für den überreichen Inhalt. Wir gelangen über die große Prachttreppe nach der Bibliothek und durch den schönen Märchensaal zur eigentlichen Festhalle. In Nebensälen bieten Conditoreien, Buffets und Musik wechselnde Unterhaltung. Die Mitte des Festsaals füllt ein etagenartig aufgebautes Oval, auf dem die kostbarsten, reizendsten und geschmackvollsten Sachen hübsch aufgebaut sind. Ringsum in den Nischen der Wände haben Special-Verkäufer ihre Niederlagen aufgeschlagen, an der einen Seite werden in phantastisch drapirten Weihnachtsbuden, Spielsachen, Puppen, Soldaten, Kindergarten-Arbeiten und Glücksspiele feilgeboten, auf der anderen, heller beleuchteten, finden wir die Gaben unserer Künstler, Oelgemälde, Aquarellen, Stiche von Begas, Riedel und anderen Berlinern, sogar Originale von Radirungen Chodowiecki's sind hier gestiftet worden. Auch in dem Mittelrund finden wir kostbare Gegenstände der Kunst und des Kunstgewerbes, die wohl die Kauflust reizen dürften. Die Kaiserin hat eine Vase und eine Schale von Porzellan, Schaper und R. Begas haben Modelle ihrer monumentalen Bildwerke, die Frau Minister Falk hat ein selbstgearbeitetes Gemälde zu dem Verkauf gestellt, dem 120 junge Damen sich unterziehen. Während unsere Bazare sonst meist von blaublütigen Aristokratinnen geleitet und bedient werden, so daß trotz der Oeffentlichkeit Verkäufer und Käufer doch eigentlich „unter sich“ sind, herrscht in diesen die gute bürgerliche Gesellschaft entschieden vor. Weder die Physiognomie des Ganzen, noch die geschäftlichen Erfolge verlieren dabei.

Unserer Kunstausstellung haben die klaren Tage sehr viel Besuch gebracht. Am Anfang vom Publikum ziemlich kalt behandelt, bildet sie jetzt seit Wochen das Rendez-vous aller Gruppen der großen und guten Gesellschaft. Wir haben neulich von den religiösen, archäologischen und phantastischen Figurenbildern gesprochen und kommen auch jetzt noch nicht gleich zum eigentlichen Genre. Denn diejenigen Kunstwerke, die mit besonderem Aufwande an Studium und Beobachtung im einzelnen Menschen die Eigenart eines Volkes, einer Landschaft schildern, die ethnographischen Maler also, nehmen wohl eine entschieden gesonderte Stellung ein. Den antiken Stoffen am nächsten steht Baur aus Düsseldorf mit seinem Gemälde „der Apostel Paulus predigt in Rom vor den Vorstehern der Judengemeinde“. Baur ist kräftiger Realist. Er giebt mit voller Treue die Römer, die Juden jener Zeit und selbst den gefangenen Apostel als einen einfachen ungöttlichen Menschen. Die Kriegsknechte, die ihn bewachen, würfeln, ohne sich um den Vorgang zu kümmern, hinter seinem Rücken, ein nordischer Söldling nur, vielleicht als Vertreter des Germanenthums zu deuten, blickt theilnahmvoll nach dem sprechenden Apostel. Dieser, ein schlanker, magerer, fleischloser Jüngling, spricht mit leuchtenden Augen zu den vornehmen Juden, die nachlässig, übermüthig, apathisch sich vor ihm gruppiren. Die Charakterisirung dieser Vornehmen ist meisterhaft, alle Umgebung mit archäologischer Treue dargestellt. Stryowski, ihr Landsmann, hat mit einem jüdisch-galizischen Hochzeitszuge wieder einen sehr glücklichen Treffer gehabt, er faßt scharf und mit künstlerischem Verstehen die Eigenthümlichkeiten der Race auf und malt heute technisch weit besser als in seinen Jugendbildern. Weniger gelingt ihm das Phantastische, der zu Tode Gehetzte an ödem Strande, und die Flissen-Idylle. Italienisches Leben schildern zwei Gemälde von Harrer mit Meisterschaft. Die antike Architektur des Portikus der Octavia, unter dessen Marmorbogen jetzt der Fischmarkt im römischen Ghetto abgehalten wird, und die Ruinen des Marcellustheaters, in dessen Nischen und Hallen sich Weinschenken und kleines Handwerk hineingeklebt hat, geben dem Künstler Gelegenheit, sich als Architektur- und Genremaler, sowie als Meister in Behandlung des Lichts zu zeigen. Harrer, bisher hier weniger bekannt, zählt heute zu den ersten Malern unserer Ausstellung. Das eine der Bilder ist sofort für die National-Galerie erworben worden. O. Achenbach giebt uns süditalienisches Leben mit der vollen Glut und Wahrheit, die wir an ihm kennen. Der Markt in Amalfi, Casamicciola und Ischia und das lärmende Treiben der neapolitanischen Mergellina mit dem Blick auf den Golf sind prachtvolle Vorwürfe für solchen Maler. Krohn und Seifferth, beide der realistischen Schule Weimars streng angehörend, malen Volksbilder, der erste eine Mädchengruppe auf Capri, treu aber ohne jeden Anflug von Poesie.

Bei diesen, wie auch bei dem vortrefflichen Bilde von Eckenbrecher „Maltesergasse in Galata“ treten Architektur oder Landschaft mit einer gewissen Selbstständigkeit zu den Figuren in Beziehung. Gentz malt den Einzug unseres Kronprinzen in Jerusalem und hebt hier die Menschengruppen als Hauptsache hervor. In der leuchtenden Sonnenglut, die an dem kahlen Gestein der heiligen Stadt flimmert, zieht der Prinz mit seinem Gefolge durch die Schaaren der Neugierigen, welche ihm mit mächtigen Palmzweigen Willkommen winken. Die Farben leuchten mit intensiver Kraft in der reinen blauen Luft, scharf heben die lebhaft colorirten Gruppen sich von dem heißen Gestein ab, das Ganze erschiene fast grell, wenn es dem Künstler nicht gelungen wäre, die starken Farben-Contraste harmonisch zu ver-

erklärte, die durch ein „großes Preußen“ gebildet werde. Er verlangte statt dessen „ein Deutschland, in welchem jeder einzelne Staat seine volle Souveränität behält“; er verlangte sie (man höre!) „damit einer möglichen Revolution besser vorgebeugt werde.“ Es ist genug, wenn ich außerdem noch berichte, daß selbst in dieser Versammlung Herr Cremer des drohenden Wortes sich nicht enthielt: „die Kirche kann wohl ohne Staat fertig werden, nicht aber der Staat ohne Kirche.“ Natürlich spricht er nur von der durch den römischen Papst und die Jesuiten regierten Kirche, und von keiner anderen.

## Schweiz.

Bern, 16. October. In der Schweiz beginnt man aus den orientalischen Händeln eine Lehre zu ziehen. Man erkennt, daß der serbisch-türkische Krieg ohne die ausgedehnten Fortificationen bei Alexinatz-Deligrad heute schon beendigt wäre, und aus diesem Factum folgert man den Nutzen und die Nothwendigkeit von Befestigungen für ein kleines Land. Ein kleines Land, führt man aus, bedarf bei der heutigen rapiden Kriegführung ganz unbedingt einer von langer Hand geplanten, wohldurchdachten und mit allen Regeln der Kunst ausgeführten Landesbefestigung. Flüchtige, im Drange der Noth aufgeworfene Erdwerke würden es nicht thun. Eine Milizarmee bedürfe noch vielmehr der Festungen als ein stehendes, besser disciplinirtes und viel beweglicheres Heer. Es sei falsch, sagt man weiter, daß die Schweiz sich nur defensiv zu verhalten hätte. Eine reine Defensive an und für sich bedeute Verlust an Terrain, im weiteren Sinne des Vaterlandes. Die Schweiz sei aber ganz bestimmt auf eine rücksichtslose offensive Kriegführung angewiesen. Ein dabei verlorenes Gefecht bedeute wenig, wenn im Rücken ein fester Platz zur Sammlung sich findet.

## Frankreich.

Paris, 19. Oct. Der Unterrichtsminister hat in einem neulich veröffentlichten Rundschreiben den Vorstehern von Privatschulen und Internaten, deren Zeugniß nur auf Berechtigung zum Elementarunterricht lautet, verboten, ihren Zöglingen Unterricht in den Mittelschulfächern zu ertheilen oder unter ihrer Leitung ertheilen zu lassen. Darüber ist die „Defense sociale et religieuse“ gewaltig aufgebracht. „Dieses Circular, schreibt sie, ist offenbar gegen eine gewisse Anzahl congreganistischer Anstalten gerichtet, welche ihre Zöglinge jeden Morgen in die Ecole centrale, in die Gewerbeschulen und manchmal sogar an die polytechnische Schule führen und Abends von dort abholen lassen. Es handelt sich darum, zu wissen, ob diese ehrenwerthen Lehrer nicht die gesetzlich erforderten Erklärungen gemacht haben, um neben ihrer Elementarschule Pensionate höheren Grades zu halten. Was jene Schulen anbelangt, in denen gewissenhafte Lehrer ihre Zöglinge über die gesteckten Grenzen hinaus fördern, so kann nur eine kindische Grausamkeit ihrem guten Willen entgegentreten. Der Herr Minister kann sich nur auf ein Rundschreiben des Herrn Duruy, jenes Ministers, stützen, den er sich zum Vorbild genommen hat. Man versichert uns, daß alle congreganistischen Anstalten, die Pensionäre halten, die gesetzlichen Bedingungen erfüllt haben, und man darf es sonderbar finden, daß einer Elementarschule verboten werden soll, ihre Zöglinge weiter zu bringen, als ihr Programm erheischt. Aber Herr Waddington will nicht, daß die congreganistischen Lehranstalten Besseres leisten, als die weltlichen. Das ist ein Beweis blinder, engherziger und kläglicher Unduldsamkeit.“ — Die katholischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf zur Betheiligung an einer Wallfahrt, welche vom 4.—16. November zu dem Grabe des heiligen Martin in Tours stattfinden soll.

## Italien.

Rom, 16. Oct. Vor der Petrikirche, in welcher die spanischen Pilger den Segen des Papstes empfingen, kam es gestern zu Reibungen. Beim Heraustreten der Pilger aus der Kirche erlaubten sich einige händelsüchtige, antipäpstlich gesinnte Römer, einem spanischen Cavalier, der gleich seinen Mitpilgern eine weißgelbe Schleife und die Conceptionsmedaille trug, diese Insignien abzureißen, infolge dessen auf dem St. Petersplatze ein großer Tumult entstand, der mit Säuberung des Platzes durch vier schnell herbeigerufene Compagnien Infanterie und mit der Verhaftung einiger Ruhestörer endete. Die anderen Tumultuanten zogen hierauf nach der St. Angelo-Brücke, entfalteten dort die dreifarbige italienische Fahne und schienen Lust zu haben, weitere antipäpstliche Demonstrationen zu machen, wurden aber auch dort durch Infanterie-Pikets aus einander getrieben. In der vorangegangenen Nacht waren an der St. Peterskirche große Plakate angeheftet, auf denen mit riesigen Lettern gedruckt stand: „Es lebe König Vittoria Emmanuele! Es lebe das vereinigte Italien!“ Die Polizei hat diese Plakate abreißen lassen, die Pilger sind aber ersucht worden Schleifen und Medaillen mit den päpstlichen Farben nicht auf den Plätzen und Straßen Roms zur Schau zu tragen. — Der vatikanische Chronist schreibt der „Gazzetta d'Italia,“ der Beichtvater Pius IX., Cardinal Patrizi, schmeichle sich mit der Hoffnung, dessen Nachfolger zu werden, denn auf seinen Vorschlag seien die seit dem Jahre 1870 ernannten Cardinäle in's heilige Collegium aufgenommen, deren Stimme er somit gewiß beim künftigen Conclave haben werde.

## England.

London, 18. October. Die gestrigen Verhandlungen des Socialwissenschafts-Congresses in Liverpool weisen wieder eine vollständige Musterkarte von Gegenständen auf: Freihandel, Veräußerlichkeit des Grundbesitzes, Leichenbeschauer, Actiengesellschaften, Trunksucht, Nährwerth des Alkohols, Erziehung eingeborener Stämme in fernen Colonien, Häuserausschmückung, ein indisches Museum; damit sind die Gegenstände noch nicht alle erschöpft, welche gestern diese allumfassende Versammlung beschäftigten. Am wichtigsten war wohl Shaw-Lefevre's Vortrag über Freihandel und Nothwendigkeit der Veräußerlichkeit von Grundbesitz. Die Ideen des Cobden-Clubs, welche Lefevre in beiden Punkten vertrat, hören sich in Bezug auf den letzteren theoretisch recht schön an, sind indessen nicht gerade allzu ausführbar. Die jetzige Bedrückung der Handelslage verglich Shaw-Lefevre mit der ähnlichen Lage vor sieben Jahren, welcher bald eine Zeit des raschesten Aufschwunges folgte. Er nahm für den Freihandel das Lob in Anspruch, daß Länder, in welchen er eingebürgert ist, dergleichen ungünstige Perioden weit besser zu bestehen vermögen, als schutzzöllnerische Länder. Im Allgemeinen hält er die jetzige Stellung und den weitern Fortschritt der Handelsfreiheit für gesichert. In Frankreich stemmen sich die Schutzzöllner heftig dagegen, aber es gelingt ihnen doch nicht, die Politik des Jahres 1860 umzustoßen. In Deutschland scheint den schutzzöllnerischen Eisenindustriellen eine Niederlage sicher beschieden zu sein. In Oesterreich sind die Protectionisten obenauf, allein die freihändlerischen Ungarn halten ihnen die Wage. In Italien hält sich die freihändlerische Politik. Nur die Vereinigten Staaten liegen noch ziemlich tief in der Nacht des Schutzzollsystems. — Zum Schiedsrichter in dem Streite über die Löhnung der Kohlenarbeiter in Northumberland war Dr Lyon Playfair erwählt worden. Derselbe hat entschieden, daß statt der verlangten Lohnminderung von 15 pCt. eine solche von 7 pCt. einzutreten habe. — In Winchester war bei dem dieser Tage versammelten Geschworenengerichte kein Angeklagter vorhanden, und der Richter erhielt daher das übliche Paar weiße Handschuhe. Während dieses Jahres war das zum dritten Male der Fall.

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. October. Auf der Ausstellung in Philadelphia wurden 130 schwedischen Ausstellern Preise zuerkannt; der General-Commissar für Schweden ist mit diesem Resultat durchaus nicht zufrieden und gedenkt im Verein mit den Vertretern anderer Staaten Protest gegen die ungerechte Preisvertheilung einzulegen.

Christiania, 17. October. Der norwegische Commissar auf der Philadelphia-Ausstellung hat per Telegramm dem hiesigen Departement für das Innere gemeldet, daß 129 Preismedaillen den Ansstellern Norwegens im Hauptgebäude und in der Agriculturhalle sowie in der weiblichen Abtheilung zuerkannt sind. Die Zahl der dortigen Aussteller war nur 216 mit 264 Ausstellungsnummern und es hat dieser günstige Erfolg natürlicherweise unseren kühnsten Erwartungen ensprochen. Die norwegischen Ausstellungsproducte, welche vorzugsweise Medaillen erhalten haben, sind Präparate aus Fisch (Anchovis, Medicinthran und Guano 2c.) Segeltuch uud Fischgarn, Bier und Branntwein hermetische Sachen, Sohlenleder, Silberarbeiten, gröbere Eisenwaaren und Zündhölzchen. Die norwegische Regierung hat eine Medaille für Ausstattung und Installation erhalten.

## Serbien.

P. C. Belgrad, 17. Oct. Die Regierung harrt nur der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Deligrad, um sich über die Frage der Einberufung der Skupschtina schlüssig zu machen. Die Verfassung schreibt eine jährliche Session vor; nun sind allerdings mehrere Paragraphen der Verfassung provisorisch dem schon im Juni proklamirten Belagerungszustande zum Opfer gefallen, allein das Statut im Ganzen ist in Wirksamkeit und schreibt die Einberufung der Skupschtina vor. Wohl wird die fürstliche Regierung so gut wie gar keine Vorlagen zu machen in der Lage sein, da zur Vorbereitung von Gesetzentwürfen den Ministern es an Zeit gebricht; auch ist es sehr fraglich, ob neue Gesetze nothwendig seien. Eventuell also wird die Skupschtina zu einer ganz kurzen Session zusammenberufen und ihr nur über die Beschaffung von financiellen Mitteln für den Winterfeldzug eine Vorlage gemacht werden. — General Nowosseloff urgirte vom Kriegsminister die Zusendung von Zelten und Winterkleidern, an denen es noch mangelt. — Heute rücken 2 Bataillone russischer Freiwilliger nach dem Ibar ab. Man wird von nun an alle russischen Verstärkungen nach dem Ibar dirigiren, weil die Absicht besteht, ein Reserve-Corps von 6000 Mann ausgedienter russischer Soldaten, an denen jetzt kein Mangel ist, zu formiren und dem General Nowosseloff zu unterstellen. — Nächste Woche werden 6 Sotnien Kosaken in voller Ausrüstung in Kladowo erwartet. Dieselben bringen auch eine Batterie Mitrailleusen mit. Losnitza und Leschnitza werden stark befestigt. Jeder dieser Orte an der Drina soll je drei Redouten bekommen, bekommen, deren Armirung aus je 32 schweren Geschützen bestehen wird. — Am 14. October sind die Arsenalarbeiter in Kragujevatz abermals um 400 Mann vermehrt worden. — Das Obercommando über die Drina-Armee soll in Zukunft gleichfalls Tschernajeff übernehmen. Es werden blos zwei selbstständig operirende Armeen bleiben: die Morawa- und die Ibar-Armee. General Nowosseloff hat bereits das Recht des Avancements bis zum Obersten erhalten, — ein Recht, das bis jetzt nur Tschernajeff besaß.

## Amerika.

Newyork, 6. Oct. Die neueste Enthüllung des Wahlkampfes besteht in der Veröffentlichung des Facsimiles eines Briefes des Privatsecretärs des republikanischen Präsidentschafts-Candidaten in den demokratischen Zeitungen. In diesem Briefe drückt Hayes seine Befriedigung mit den Beschlüssen der amerikanischen Verbindung („American Alliance“) aus und hofft, daß durch die Unterstützung derselben, namentlich in den Staaten Newjersey, Newyork und Connecticut, die gegenwärtig demokratisch sind, der republikanischen Partei der Sieg gesichert werden würde. Die Wichtigkeit dieser Enthüllung, die durchaus nicht auf unvorbereiteten Boden fällt und wesentliche Zeichen der Wahrheit an sich trägt, liegt, so wird der „N.-Z.“ geschrieben, darin, daß die „amerikanische Verbindung“ nichts weniger, als eine Reorganisation des alten „Knownothing“-Ordens ist. Der Knownothing-Orden will von den Fremden „nichts wissen“ und den Eingewanderten möglichst wenig Rechte gewähren, bezw. die ihnen zustehenden entziehen oder unwirksam machen. — Die pennsylvanische Transportgesellschaft, die seiner Zeit begründet worden ist, um das Petroleum, das in Pennsylvanien gewonnen wird, aus der Nähe der Quellen nach den Seestädten, des Atlantischen Meeres zu bringen, beabsichtigt jetzt von den Quellen bis zum Meer eine 4zöllige Röhre zu legen, also über eine Strecke von etwa 300 Meilen. Die pennsylvanischen Quellen sollen täglich einen Vorrath von 30 000 Fässern zu Tage fördern und die Eisenbahnen an der großen Ergiebigkeit derselben sehr umfangreichen Antheil genommen haben, indem sie sich den Transport in exorbitanter Weise bezahlen ließen. Die praktische Durchführbarkeit des Planes ist festgestellt durch die Werke, welche auf einer Strecke von 250 Meilen schon seit einiger Zeit in Thätigkeit, resp. im Gebrauch sind. Baltimore ist die erste Stadt, mit welcher dieses neue Verkehrsmittel in Verbindung gebracht und in der es eröffnet ist. Das Oel wird unter einem Druck von 900 Pfd. pro Quadratzoll durch den Röhren-Canal geführt, und in Zwischenräumen von je 15 Meilen sind Pumpwerke von 100 Pferdekraft angebracht, die das Oel in Fluß bringen und weiter leiten. In Baltimore wird der Oelfluß aus dem Röhrenwerk in ungeheure Reservoirs geleitet, die wiederum mit den Reinigungs- oder Raffinerie-Etablissements in Verbindung stehen. Der ganze Canal nebst Zubehör wird, wie man ausgerechnet hat, 1¼ Million Dollars kosten. Sobald er sich genügend bewährt haben wird, woran man nicht zweifelt, sollen auch Linien nach Philadelphia, Newyork und anderen Plätzen eingerichtet werden.

---

## Danzig, 21. October.

* Zur definitiven Beschlußfassung über die Candidatenfrage und zur Vorbereitung der Abgeordnetenwahl am 27. d. M. werden die liberalen Wahlmänner des Stadtkreises Danzig hier am Dienstag Abend, die liberalen Wahlmänner des Landkreises am Donnerstag Nachmittags 5 Uhr eine Versammlung abhalten. Sofern es thunlich, wollen nach Schluß der letzteren Versammlung die liberalen Wahlmänner der Stadt mit den ländlichen noch zu einer kurzen Besprechung sich vereinigen.

* Gestern Nachmittags 4½ Uhr wurde hier im unteren Gewerbehaus-Saale der dem heutigen Gewerbetage vorausgehende zweite Delegirtentag der dem Provinzial-Gewerbeverein beigetretenen gewerblichen Vereine unserer Provinz durch den Haupt-Vorsteher, Herrn Regierungsrath Marcinowski aus Königsberg, eröffnet. Die Präsenzliste ergab, daß 8 Vereine durch 12 Deputirte und außerdem die Direction durch 2 Mitglieder vertreten waren. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Dr. Möller, erstattete Hr. Marcinowski den Bericht über die letztjährige Wirksamkeit des Centralvereins, die im Wesentlichen noch eine vorbereitende war. Zur Aufstellung einer provinziellen Gewerbe-

---

mitteln. In eine ganz andere Welt versetzen uns zwei der bedeutendsten Maler der in München domicilirten polnischen Schule, Gierimsky und Jos. Brandt. Beide lieben sie die Haide, die weiten Steppen ihrer Heimath, von Dünsten durchschwommene Luft, beide malen am liebsten Pferde und die wilden Reiter ihres Vaterlandes. Gierimski, der leider kürzlich verstorben, zeigt uns eine Jagd, Brandt, der Führer der Münchener Polenschule, ukrainische Kosaken des 17. Jahrhunderts, welche die Steppe mit ihrem Kriegsgesang begrüßen. Es ist in Brandt viel verwandtes mit Stryowski, nur erscheint jener geistvoller, leidenschaftlicher, dramatischer und übertrifft diesen weit an malerischer Bravour. Diese singend über die Steppe ziehende Reitergruppe ist von hoher Schönheit; die Königsberger haben weise gehandelt, dieselbe sofort für ihr Museum zu erwerben. Königsberg wählt überhaupt mit ebensoviel Sachkenntniß wie Geschmack.

Gaupp, ein Schüler Piloty's, verwerthet die vom Meister erworbene Technik in Behandlung des Stilllebens und Hervorbringung coloristischer Effecte zu dem Figurenbilde „Brandschatzung eines Klosters“, um eine Fülle glänzenden Hausraths durch einander zu werfen. Der Gegenstand ist jetzt bei den Münchener Coloristen beliebt, auch Fabre du Faure hat kürzlich Aehnliches gemalt. Vornehmer und bestimmter in Zeit- und Lokalcostüm giebt sich Michael aus Berlin in dem Gemälde „Cortona malt ein Altarbild in einem venetianischen Kloster“. Ganz auf realistischem Boden steht das anziehende Bild eines Italieners, die „Erbschaftsrevision“ von Pagliano. Auch hier wird bunter Trödel aller Art ausgekramt von lachenden Erben, die mit den Prachtstücken einer alten Großmutter ihre Kurzweil treiben. „Im Leihhause“ von Bockelmann gehört ebenfalls dieser Gruppe des Genre an.

Elisabeth Jerichau hat noch immer Vorrath von ihrer Studienreise in dem Orient. Diese Frau versteht zu malen, wie selten ein Mann, sie beherrscht die Technik mit voller Sicherheit, aber sie kann weit mehr. Für die typische Eigenart eines Volksstammes hat sie einen staunenswerth scharfen Blick, sie charakterisirt entschieden und ohne jede Rücksichtnahme auf Gefälligkeit der Erscheinung, ja sogar mit gewisser Vorliebe für das Drastische. Die Fellahweiber, eine Töpferin am Nil und Wasserträgerinnen sind von so unerbittlichem Realismus, wie ihn nur die Franzosen und höchstens noch die Weimarer besitzen. Diese beiden Bilder sind bedeutender, als alles, was die Jerichau während der letzten Jahre gemalt hat. Sensationsbilder, wie „Der Zug des Todes“ von Spangenberg und „Raubvögel“ von Struys aus Weimar, sind sie freilich nicht. Spangenberg malt in nachtkalter, bleigrauer Haide den mit flatternden Gewändern daherziehenden Tod. Das grinsende Gerippe ruft mit seiner Schelle alle Stände und Lebensalter zur Folge auf, Die Schaar ist endlos, aber nur in den vordersten Reihen erkennen wir die Hohen und Mächtigen der Erde neben dem armseligen Volke, die blühende Jugend neben dem gebrechlichen Alter. Zwei reizende rothwangige Kinder, blumenbekränzt, in Feiertagskleidern, schließen sich mit unschuldsvoller Heiterkeit dem Zuge an; es sollen Porträts zweier Kleinen sein, die der Künstler kürzlich verloren, und denen er hier ein Denkmal setzt. Rechts nimmt ein Kriegsmann heißen Abschied von der Geliebten; auch er muß dem Unerbittlichen folgen. Zur andern Seite aber streckt ein elendes Mütterchen, bleich, abgezehrt, kummervoll dem Gerippe verlangend die Hände entgegen, aber vergeblich. Spangenberg hat alle Feinheit seines Talentes an dieses Kunstwerk voll düsteren Humores gewandt. Auch Struys führt uns in die Nähe des Todes mit dem harten unerbittlichen Realismus, der der Schule von Weimar eigen Abgezehrt, gebrochenen Auges, in den letzten Zügen liegt das Opfer auf dem Bett, die Raubvögel, zwei schwarze Jesuiten, halten es fest in ihren Krallen. Während der eine mit allem heiligen Handwerkszeug gierig auf den Sterbenden einstürmt, führt der andere ihm die dürre, leichenbleiche Hand, die den Namenszug unter das erschlichene Testament setzen soll. Die schwarzen Gestalten haben in der That etwas Geierartiges; das grausige Bild ist vortrefflich gemalt.

Wir erholen uns von solchen Eindrücken an den vielen Dorfscenen, in denen unsere Genremaler das intime Leben des Volkes schildern. Zwar fehlt es diesen auch nicht an tragischem Ernste. „Der Spieler“ von Knaus, in dem der Künstler wieder der alte ist; der „Wilddieb“ von Dielitz, ein Wilderer, der neben dem erlegten Hirsch waffenlos kniet und von dem Revierförster plötzlich überrascht wird; das Schifferbild von Jordan: „Alle Boote kamen zurück, nur eins fehlte“, zeigen auch die düstersten Seiten des Volkslebens. Daneben aber erfreuen uns eine große Anzahl gemüthvoll heiterer Genrebilder. Deffregger, der tyroler Bauernmaler, glänzt auf der Ausstellung durch zwei ausgezeichnete Arbeiten, die bekannte „Rückkehr des tyroler Landsturms“, welche der Nationalgalerie, und „Verbotene Jagd“, die dem Königsberger Museum angehört. Von den Bauernmalern ist Deffregger entschieden der wahrste, feinste, bedeutendste. Wie er sein Tyrol, so schildert Prof. Günther das Bauernleben des Thüringerwaldes in köstlichen Bildern, von denen besonders der „Taglöhnertisch in Thüringen“ ebensoviel Aufsehen macht, wie früher der „Wittwer“ desselben Malers. Das Brautexamen von Math. Schmidt, ein prachtvolles Kegelschieben von Zimmer aus Weimar, die Klosterbrauerei des Münchner Grützner, eine Trauung in Gretna-Green von Kretschmer werden Sie hoffentlich in Danzig selbst sehen und sich an den vortrefflichen Arbeiten erfreuen können.

Eigenartiges Aufsehen macht Gussow, Professor in Berlin. Als ob er zeigen wolle, daß dem großen Talente alles malerisch oder malbar sein müsse, sucht er sich die denkbar nichtigsten Vorwürfe für zwei seiner Bilder. Der Blumenfreund guckt mit rothem dicken Gesichte zum Fenster hinaus auf das Blumenbrett, wo einige ordinäre Blumenstöcke, eine Muschel und andere Kleinigkeiten umherstehen. Das Alles ist mit wahrhaft empörender Treue gemalt, nicht der leiseste verschönernde Hauch adelt die krasse Gewöhnlichkeit. Ein Stümper würde mit solcher Leinwand ausgelacht werden, von Gussows Blumenfreund und Kätzchen spricht ganz Berlin. Dieses letztere ist ein kleines elendes Thier, welches von einem dicken rothen Kerl und zwei plumpen Mägden geknüllt wird. Gleiche Bravour der malerischen Ausführung an eine gleiche Nichtigkeit verwendet. Riefstahls Landschaften mit bedeutender Staffage, sind ihrer Art und ihrem Werthe nach bekannt. Eine Trauerversammlung im Bregengerwalde zeigt uns schöne Bauerngruppen im Hochgebirge, das Kloster am Inn einige Ordensherren in weißen Gewändern in einer Landschaft des oberen Innthals. Gedenken wir nun noch des aus der Nationalgalerie bekannten Walzwerkes von Menzel, dreier reizender venetianischer Köpfchen auf einem Balkon von Blaas, eines drastischen Gemäldes von dem bekannten Illustrator Knut Eckwall „Bahnzug im Schnee“, einer Landschaft mit Reitern des trefflichen Düsseldorfers Kolitz und des Porträts-Arrangements „Jour fixe“ von Paulsen, in dem ein vermögender Gastfreund die Freunde seines Hauses hat verewigen lassen, so dürfte aus der großen Fülle von Genrebildern ungefähr das hervorgehoben sein, was am meisten ins Auge fällt. Wir bemerken auf diesem Gebiete das rührige Weimar, Düsseldorf und das reich mit Talenten ausgestattete München mit Berlin in Concurrenz.

Die Theaterwoche liefert dem Berichterstatter nur geringen Stoff. Das Schauspielpersonal war mit dem Wiedereintreten Ludwig's vollzählig geworden, aber Hedwig Raabe wurde in letzter Stunde unwohl, und so mußten denn die anderen kleinen Damen, die Abich und die Hofmeister, mit ihrer natürlichen Jugendlichkeit für die reife Virtuosität aushelfend eintreten. Statt der erwarteten Novitäten, die diesmal garnicht zu kommen scheinen, will man uns mit Auffrischungen alter Stücke regaliren. Frau Haase hat für ihre Debüts Benedix hervorgesucht und den neuengagirten Leipzigern Klein und Link soll Scribe's Frauenkampf geboten werden. Der schlichte, natürliche, humorvolle Link muß unserer Meinung nach einer der besten Grignons der deutschen Bühne sein. Klein wird der insipide Präfect ebenfalls sehr gut zu Gesichte stehen, und der alternden Erhartt paßt die Gräfin auch weit besser als alle tragischen Aufgaben, die ihre realistische Spielweise nur sehr bedingt zu lösen vermag. In der Oper hat man den Hamlet von Thomas wieder vorgesucht. Recht populär hat diese Partitur, die in Paris mit der Nilsson als Ophelia so ungeheures Furore gemacht, hier niemals werden können. Diesmal gab sie dem neuen Bariton, dem Sohn des Wiener Beck, Gelegenheit, sich in voller Bravour zu zeigen. Der junge Sänger besitzt wie Betz eine schöne, edle, frische Stimme, aber er besitzt auch, was diesem fehlt, Geschmack und Feuer der Darstellung. Die imposanten Vorzüge hoher künstlerischer Gesangsbildung fehlen dem jungen Baritonisten, er hat auch die Unart des Tremolirens von Wien mitgebracht, das schmälert einigermaßen den überaus günstigen Eindruck. Während des Carnevals wird Theodor Wachtel, der vor 3 Jahren in Groll von unserer Hofoper schied, wieder zurückkehren. Hülsen ist ein schlauer Rechner. Nieman's Contract geht grade dann zu Ende, und so soll unserem Heldentenor durch Wachtel und Müller vielleicht bewiesen werden, daß man schlimmsten Falls auch ohne ihn auskommen könne, wenigstens keine Steigerungen zu bewilligen nöthig hat.

Die andern Theater leben von ihren Novitäten. In Fatinitza wechselt die stimmbegabtere, aber weniger feine, drollige und muntere König mit der reizenden Meersberg in der Titelrolle, im Residenztheater wird die „Fremde“ neue Anziehungskraft erhalten, wenn der Liebling des Publikums, Mathilde Ronne, statt der Hiller die Rolle der Herzogin übernimmt, und draußen bei Woltersdorf sucht man das alte „Pariser Leben“ mit seiner berühmtesten Handschuhmacherin, Lina Mayer, zum Zugstück zu machen. An beiden ist aber leider die Zeit nicht spurlos vorübergegangen.

---

statistik hat das statistische Amt in Berlin bereitwillig seine Unterstützung zugesagt; gewerbliche Fortbildungsschulen sind auf Anregung des Central-Vereins in Wormditt und Pr. Holland ins Leben gerufen und werden mit 150 Mk. jährlich unterstützt, angeregt ist die Begründung solcher Schulen ferner in Osterode, Labiau und Friedland; ferner ist die Beschaffung eines Handbuches und von Zeichnen-Vorlagen für dieselben in Aussicht genommen, eine Inspectionsreise des Hrn. Dr. Nagel-Elbing zum Besuch der Fortbildungsschulen in Sachsen, Hessen, Baden, Baiern und Würtemberg beim Cultusminister angeregt und mit 400 Mk. Staatsbeihilfe und 200 Mk Beitrag des Central-Vereins erfolgt. Verbindungen sind nicht nur mit den Lokal-Vereinen, sondern auch mit andern Centralstellen angeknüpft u. s. w. Das „Gewerbeblatt" hat dagegen keine günstigen Resultate zu verzeichnen, da seine Abonnentenzahl erheblich zurückgegangen ist. Die Jahres-Rechnung pro 1875 ergiebt, incl. 3600 Mk. Staatszuschuß, 4782, die Ausgabe 4485 Mk. Es wurde nun beschlossen, das „Gewerbeblatt", statt bisher wöchentlich, in Zukunft nur monatlich erscheinen zu lassen und die Aufwendungen für dasselbe von 1500 auf 2000 Mk. zu erhöhen. Nach Feststellung des nächstjährigen Etats und Aufnahme der Handwerker-Vereine zu Osterode und Memel wurde mit 9 gegen 6 Stimmen, an Stelle des mit Ende 1876 zurücktretenden Herren Simony, Hr. Fabrik-Inspector Sack zu Königsberg zum General-secretair gewählt. Ferner wurde über die angelegte Mustersammlung Bericht erstattet und die Rechnung über die 1875er Provinzial-Gewerbe-Ausstellung durch Herrn Gamm-Königsberg erstattet. Dieselbe ergiebt 165 694 Mk. Einnahme (darunter 79 000 Mk. Eintrittsgeld von circa 145 500 Besuchern) und 146 303 Mk. Ausgabe (darunter 52 296 Mk. für Baulichkeiten). Von dem Ueberschuß von 19 391 Mk. gehen jedoch 12 000 Mk Vorschuß aus Staatsmitteln und 1226 Mk. nachträgliche Ausgaben ab, so daß der zur Verfügung bleibende reine Ueberschuß 6165 Mk. beträgt.

* Der von dem hiesigen Provinzial-Verbande der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung als Wander-Vortragender ausgesandte Naturforscher Hr. Dr. Herrmann G. Klein hat seine Rundreise in der Provinz Preußen, (er sollte noch in Lötzen, Lyck, Osterode, Mohrungen Marggrabowo, Löbau und Elbing Vorträge aus dem Gebiet der Himmelskunde halten plötzlich abbrechen müssen, da ein schwerer Erkrankungsfall in seiner Familie seine sofortige Heimkehr nach Cöln nöthig machte.

* Nachdem durch die Circular-Verfügung des Finanzministers vom 6. April d. J. die Zahlungsdauer der für die Töchter verstorbener Beamten des Ressorts der allgemeinen Finanzverwaltung aus dem Wittwen- und Waisen-Pensions- und Unterstützungs-Fonds der Central-Finanz-Verwaltung bisher nur bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre bewilligten Erziehungsbeihilfen verlängert worden, ist beschlossen, eine gleiche Verlängerung auch hinsichts der Erziehungsgelder für Töchter verstorbener Beamten aus dem Ressort der Domänen- und Forstverwaltung eintreten zu lassen.

* Auf dem Elbinger Stadttheater ist kürzlich ein Frl. Siewert angeblich „von dem Stadttheater in Danzig" als Tragödin aufgetreten. Das Danziger Stadttheater hat nie das Glück gehabt, diese Dame zu seinen Kräften zu zählen.

* Der wegen Entführung eines minorennen Mädchens aus Cöslin hier kürzlich zwei Mal verhaftete Buchbinder Alfred Seliger ist vorgestern von dem dortigen Gericht wegen seines Liebes-Abenteuers zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

— Eine Verspottung (Lächerlichmachen) kirchlicher Einrichtungen ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 27. September d. J. rechtlich nicht mit einer Beschimpfung (Verächtlichmachen) gleichbedeutend und kann demnach auch nicht als eine solche bestraft werden.

Dirschau, 21. October. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt ist, wird das Maschinen-Geschäft von A. P. Muscate in Danzig und Dirschau im nächsten Frühjahr einen John Fowler'schen Dampfpflug von 14 Pferdekraft zum Lohnpflügen in der Dirschauer Gegend aufstellen. Da, soviel uns bekannt, ein guter Dampfpflug in unserer Provinz bis jetzt noch nicht gearbeitet hat, bietet sich für die Herren Besitzer eine passende Gelegenheit, Proben zu machen, in wieweit die Tiefcultur vortheilhaft für unseren Boden ist. Jedenfalls dürfte es zu empfehlen sein, dieses Unternehmen nach besten Kräften zu unterstützen, da es stets das Bestreben des Herrn A. P. Muscate ist, gute Maschinen so billig wie möglich in hiesige Gegend einzuführen und es uns bekannt ist, daß gerade John Fowler und Co. bisher niemals zu bewegen waren, Probearbeiten mit ihren Dampf-Pflügen zu veranstalten.

* Ueber die von uns schon gemeldete Verhaftung des ausgewiesenen Pfarrers v. Laszewski in Briesen geht der „Germania" folgender, augenscheinlich wohl etwas tendenziös gefärbte Bericht zu: „Der aus der Provinz Preußen und Posen ausgewiesene Pfarrer v. Laszewski aus Plusnitz, der neunzehn Monate lang im Gefängniß gewesen, wurde am 14. d. in der Wohnung des Decans Polomski in Briesen, bei dem derselbe auf einige Stunden eingekehrt war, um sich zu verabschieden, verhaftet. Anstatt ihn nun der im Amtsblatt publicirten Weisung entsprechend sofort über die Grenzen der Provinzen Preußen und Posen zu schaffen, hielten ihn die betreffenden Polizeibeamten (ein Gensdarm und der Stadtwachtmeister von Briesen) 48 Stunden in einem jüdischen „Hotel" internirt, bis sie durch Vermittelung des Landraths von Culm, an den sie sich telegraphisch um weitere Anweisungen wandten, von der Regierung zu Marienwerder die Ordre erhielten, den „Staatsfeind" in die Provinz Brandenburg zu escortiren. Das Zimmer, in welchem Herr v. L. 48 Stunden zu logiren gezwungen wurde, hatte nur zwei Betten, deren eines von dem Herrn Pfarrer, das andere von den beiden ihn bewachenden Polizeibeamten gemeinsam benutzt wurde.

Thorn, 19. October. Das Projekt, einen Weichselhafen bei Thorn anzulegen, ist, wie die Ostd. Ztg. meldet, neuestens seiner Verwirklichung erheblich näher gerückt. Im vorigen Jahre hatte die Staatsregierung Herrn Kreisbaumeister Kleiß mit der Anfertigung eines Planes für Anlegung eines Sicherheitshafens für 100 Schiffsgefäße beauftragt, und Herr Kl. ist diesem Auftrage nachgekommen. Der Magistrat hat den Plan des Herrn Kl. als seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise entsprechend anerkannt, im Interesse des hiesigen Handels aber die von der Staatsregierung gestellte Aufgabe erheblich erweitert und hierdurch durch Herrn Stadtbaurath Rehberg einen neuen, umfänglichen Plan ausarbeiten lassen. Der Magistrat hält nämlich einen Sicherheitshafen, welcher nur den Zweck hätte, 100 Kähne überwintern zu lassen, für unrentabel; er will deshalb dem Hafen eine Form geben, die es ermöglicht, daß die im ... en liegenden Kähne be- und entladen werden können; ferner hält der Magistrat es für wünschenswerth, daß das Verladen der Waaren aus den Kähnen in die Eisenbahnwagen, und umgekehrt bewirkt werden kann. Die Kosten für einen derartigen Hafen sind auf 180,000 Mk. veranschlagt, nur 38,000 Mk. mehr, als der ursprünglich beabsichtigte Hafen kosten würde; die Eisenbahn-Anlage ebenfalls auf 180,000 Mk.

* Königsberg, 20. Oct. Das Project einer Pferde-Eisenbahn von Königsberg nach Cranz ist nunmehr zum Abschluß gelangt und der Bau dieser Linie gesichert. Die Unternehmer beabsichtigen übrigens auch nach Neukuhren eine Pferdebahn zu bauen. — Die Actienbrauerei Schönbusch hat, wie die „H. Z." hört, die für das abgelaufene Jahr zu gewährende Dividende auf 12 pCt. festgesetzt.

Passenheim, 20. Octbr. Neulich ist hier ein schrecklicher Unglücksfall vorgekommen, der 6 Personen das Leben gekostet hat. Auf einem Abbau der hiesigen Stadt waren einige Leute Pilze suchen gegangen; von der Lese wurde Sonntag eine Mahlzeit bereitet, an der 10 Personen theilnahmen. Alle wurden theils an demselben theils am folgenden Tage krank. Die ärztliche Hilfe kam zu spät; nur 4 Personen wurden gerettet. Die Leute hatten Giftpilze gegessen.

Frauenburg, 19. Octbr. Der Hr. Oberpräsident v. Horn hat dem Hrn. Bischof von Ermland wegen Nichtbesetzung der Pfarrstelle Klaukendorf eine Geldstrafe von 500 Mark auferlegt und die Regierung zu Königsberg mit der Einziehung derselben betraut. (Erml. Z.)

## Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

21. October.

**Geburten:** Bauunternehmer Gustav Gotthilf Andreas Nickel, S. — Hauptzollamts-Diener Johann Jacob Murawski, T. — Tischler Carl Friedr. Michael Kawadzki, S. — Arb. Herrmann Potulsky, S.

**Aufgebote:** Seemann Johann Bernhard Lettau mit Auguste Marie Malinowski. — Gärtner Friedrich Jacob Wilhelm Hennig mit Adelheid Dorothea Freybitter geb. Keßler. — Kutscher Johann Lipinski in Kokoschken mit Mathilde Henriette Beyge. — Adalbert Slowiecki in Wichorsee mit Julianne Serandowska. — Expedient Otto Ferdinand Kühlmann in Elbing mit Marie Bertha Keßler. — Arbeiter Michael Kowalewsky in Willonowo mit Marianne Stolz in Gr. Bölkau. — Arbeiter Michael Jacob Siemund mit Anna Marie Herold in Pr. Stargardt. — Professor Jules Risse mit Antonie Auguste Fanny Heloise Kulenkamp. — Musikus Joachim Wilhelm Max Michaelis mit Marie Magdalena Peschlack.

**Heirathen:** Grenzaufseher Carl Ludwig August Trapp mit Wittwe Henriette Wilhelmine Wilms, geb. Friedrichkeit. — Tischler Adolf Traugott Tolksdorf mit Johanna Marie Klegus. — Schuhmacher Julius Albert Finkel mit Marie Rosalie Boldt. — Arbeiter Friedr. Gerlach mit Anna Kolberg. — Arb. Carl Albert Richter mit Julianne Rosalie Martinowitz. — Post-Briefträger Carl Friedr. Albert Gruling mit Anna Bertha Krey. — Schmied Jacob Leopold Reichert mit Wilhelmine Schliedermann. — Maler Josef Marchionini mit Bertha Elise Radandt. — Sergeant Friedrich Jürgensen mit Therese Johanna Brandt. — Mechaniker Friedr. Ferdinand Carl Rammler mit Marie Henriette Pinkowski.

**Todesfälle:** Henriette Auguste Wendt, geb. Mix, 64 J. — Tischler Johann Hipp, 73 J. — Schuhmacher Matthias Kijewski, 78 J. — Tischler Friedr. Wilh. Splitthof, 71 J. — Arb. Josef Ichnowski, 67 J. — Maurer Aug. Kreft, 17 J. — S. d. Zimmerges. Joh. Gott. Matschke, 4 J. — 1 unehel. T., 5 M.

**Kaffee.**

k. Amsterdam, 18. Oct. Die heute in Rotterdam stattgehabte Auction von 102 497 Ballen Java-, Macassar-, Podang- und Palembong-Kaffee ist durchschnittlich zu Taxpreisen abgelaufen. Die 849 B. Santos wurden zu 37—43¾ C. verkauft.

**Schiffs-Listen.**

Neufahrwasser, 21. Oct. Wind SO.
Gesegelt: Stolp (SD.). Marx, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. October.

| | | Crs.v.19. | | | Crs.v.19. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | | | Pr. 4½ consl. | 102,90 | 102,90 |
| gelber | | | Pr. Staatsschldf. | 93 | 93 |
| Oct.-Novbr. | 210,50 | 210 | Wstp. 3½% Pfdb. | — | 82,50 |
| April-Mai | 218 | 217 | do. 4% do. | — | 90 |
| Roggen | | | do. 4½% do. | 100 | 99,50 |
| Oct.-Novbr. | 156,50 | 155,50 | Berg.-Märk.Eisb. | 78,30 | 78 |
| April-Mai | 163 | 162 | Lombardenser.Cp. | 124 | 123 |
| Petroleum | | | Franzosen .... | 438 | 438 |
| per 200 ℔ | | | Rumänier .... | 14,20 | 13,80 |
| October | 40,20 | 40,80 | Rhein. Eisenbahn | 112,70 | 112,10 |
| Rüböl Oct.-Nov. | 70,80 | 69,70 | Oester. Creditanst. | 238 | 236 |
| April-Mai | 73,50 | 72,40 | 5% russ.-engl. A. 62 | 81 | 80 |
| Spiritus loco | | | Oest. Silberrente | 53 | 52,50 |
| October | 51,30 | 50,60 | Russ. Banknoten | 259,10 | 261,75 |
| April-Mai | 53,70 | 52,90 | Oest. Banknoten | 164,60 | 16[illegible],60 |
| Ung. Schatz-A. II. | 75 | 73,75 | Wechselcrs. Lond. | 20,39 | 20,33⁵ |

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. I. 55,60
**Fondsbörse: fest.**

## Meteorologische Depesche vom 21. October.

| Uhr. | | Barometer. | Wind. | | Wetter. | Temp. C. | Bem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | Thurso .... | 771,4 | OSO | stille | bed | 8,9 | 1) |
| 8 | Valentia ... | 766,3 | — | stille | wolkig | 11,1 | 2) |
| 8 | Yarmouth .. | 765,3 | OSO | stark | Regen | 9,4 | 3) |
| 8 | St. Mathieu . | 761,0 | NO | leicht | bed. | 11,0 | 4) |
| 8 | Paris ..... | 760,6 | NO | schwach | bed. | 6,1 | |
| 8 | Helder .... | 765,9 | NO | stark | heiter | 5,1 | |
| 8 | Copenhagen . | 770,5 | O | leicht | klar | 5,1 | |
| 8 | Christiansund. | 773,7 | O | mäßig | h. bed. | 5,8 | 5) |
| 8 | Happaranda . | 770,2 | O | mäßig | klar | — 2,8 | |
| 8 | Stockholm .. | 770,7 | N | leicht | heiter | 2,5 | |
| 7 | Petersburg .. | 763,9 | NW | stille | bed. | 3,7 | |
| 7 | Moskau ... | 764,9 | NNW | mäßig | Regen | 3,6 | |
| 7 | Wien ..... | 761,1 | SO | leicht | Regen | 7,0 | |
| 8 | Memel .... | 770,5 | — | stille | wolkig | — 1,7 | 6) |
| | Neufahrwasser | 770,8 | S | stille | klar | — 2,2 | 7) |
| 8 | Swinemünde . | 769,7 | OSO | leicht | klar | 1,8 | 8) |
| 8 | Hamburg ... | 768,5 | ONO | leicht | klar | — 0,1 | 9) |
| 8 | Sylt ..... | 768,4 | ONO | mäßig | h. bed. | 5,5 | |
| 8 | Crefeld .... | — | ONO | frisch | bed. | 4,0 | |
| 8 | Cassel .... | 764,9 | NO | frisch | wolkig | 1,2 | |
| 8 | Carlsruhe .. | 759,5 | N | leicht | Nebel | 5,6 | |
| 8 | Berlin .... | 767,0 | O | mäßig | heiter | — 0,4 | |
| 8 | Leipzig .... | 765,6 | NNO | schwach | bed. | — 0,7 | 10) |
| 8 | Breslau ... | 768,0 | OSO | stark | bed. | 0,5 | 11) |

1) Seegang leicht. 2) See sehr ruhig. 3) See fast unruhig. 4) Seegang leicht 5) Seegang leicht. 6) See schlicht, Reif, Dunst. 7) Reif 8) Reif. 9) Reif, Dunst. 10) Nachtfrost. 11) Nachtfrost.

Das barometrische Minimum liegt heute auf Skandinavien, das heitere kalte Wetter hat sich über ganz Nord-Deutschland verbreitet, im Osten mit stiller Luft, im Westen mit Ostwind. In Südwest-Deutschland und den Niederlanden weht meist frischer NO. mit trübem Himmel und ebenfalls allgemeiner fallender Temperatur, Ober-Elsaß, Trier und Yarmouth haben Regen. Das Frostgebiet erstreckt sich von der Ukraine (Kiew — 2½) bis Hamburg, nördlich vom 55 Breitengrade herrschen meist Temperaturen über Null.

Deutsche Seewarte.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Groß-mutter, Mutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau Hofbesitzer-Wwe. Hoffmann, geb. Lietz, in ihrem 72. Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an
2105) die Hinterbliebenen.
Bohnsackerweide, den 21. October 1876.

## Stenographie.

Dienstag, den 24. October eröffne ich, wie alljährlich für das Winter-Semester einen Cursus in der Stolze'schen Stenographie. Das Honorar für denselben, welcher 32 Lehrstunden erfordert und mithin bei 2 Stunden wöchentlich (Dienstags und Freitags von 6 bis 7 Uhr Abends) bis Monat März währt, beträgt 9 Mark pränumerando. Theilnehmer an demselben wollen sich noch bis dahin gefälligst bei mir melden. — Auch bin ich bereit, Privat-Unterricht an Einzelne oder in geschlossenen Zirkeln zu ertheilen.
Zinglershöhe bei Danzig, im October 1876.
**Eduard Döring,**
Vorsitzender des stenograph. Kränzchens zu Danzig. (2861

Seit dem 1 October befindet sich mein
**Parfümerie- u. Droguen-Geschäft**
**Brodbänkeng. No. 43, Ecke der Pfaffengasse.**
**Richard Lenz.**

**Große Krammetsvögel** offerirt Burgstraße 21, am Fischmarkt.

**Frische Teichkarpfen** erhielt und empfiehlt **Fischhändler Bock.**

Feine und grobe Weizen-Kleie à 4 M. 70 ₰,
Feine und grobe Roggen-Kleie à 5 M. 60 ₰,
Feinstes Weizen-Futter-Mehl à 6 M. pro Ctr.
offerirt J. Fajans,
3089) Hundegasse No 50.
Bei sofortiger Abnahme ab Kahn in größeren Posten 10 ₰ billiger.

**Goldfische**
**à Stück 75 Pf. bis 1 Mrk. 25 Pf.** (Wiederverkäufern mit Rabatt) empfiehlt (2780
**August Hoffmann, Heiligegeistgasse No. 26.**

**Damen-Filzhüte** werden **sauber gewaschen, gefärbt** und **modernisirt** in der **Strohhut-Fabrik** von **August Hoffmann, Heiligegeistgasse No. 26.**

**Die in Berlin persönlich gewählten Neuheiten für die Weihnachts-Saison trafen zum größten Theil bereits ein.**
**A. Cohn, Wwe.**

**Filzschuhe** in vorzüglicher Auswahl und neuen Mustern für Damen, Herren und Kinder,
**Tuchschuhe** und -Stiefel, russische, mit halbzöligen, wasserdichten Tuchsohlen und Tuchsohlen mit Lederbelag, eine vorzügliche, warme und billige Fußbekleidung für Damen, Herren und Kinder,
**Schuhwaaren** in jeder Art Leder, gute Waare, schöne Façons, für Damen, Herren u. Kinder, zu soliden u. billigen Preisen,
**Lederschuhe mit Holzsohlen,** auch mit Lederbelag u. mit Wollfutter, für Damen, Herren und Kinder, **neue, gute Façons, ein warmes, sehr haltbares und billiges Fußzeug,** das bei Nässe einen trockenen Fuß sichert, en gros & en detail zu billigen Preisen,
**Hausschuhe,** Pantoffeln, Filz- und Einlegesohlen jeder Art, billigst,
**Boots,** Halbboots, Gummischuhe mit und ohne Pelzbelag oder Wollfutter, in allen couranten Sorten, aus den besten Fabriken empfehlen wir zu unseren bekannten soliden Preisen.
**Oertell & Hundius,**
Langgasse 72

**Sturmlaternen** in neuer, sehr starker Ausstattung und groß, à 3 M. 50 ₰,
**Wagenlaternen,** Hand- u. Stalllaternen, Taschenlaternen in großer Auswahl,
**Petroleumlampen** jeder Art, in den neuesten besten Mustern, sowie auch das Neueste in
**Petroleumkochapparaten** empfingen
**Oertell & Hundius,**
2111) Langgasse 72.

**10 Stück Danziger Brauerei-Aktien à 100 ℛ,** sind zur Börsennotiz zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unter 3106.

# F. W. Faltin & Co. Nachfolger,

**Langgasse No. 13,**
**H. Regier,** **F. Wedemeyer,**
empfehlen ergebenst die

## Nouveautés für die Wintersaison

in **wollenen Roben und Costümes-Stoffen** und in **Herbst- und Wintermänteln** und **Paletots** in größter Auswahl; ferner **schwarze Lyoner Seidenstoffe** unter Garantie der Solidität zu alten billigen Preisen.

# J. H. Jacobsohn

## Papier- & Schreibmaterialienhandlung

**en gros**

**121. Heiligegeistgasse 121.**

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mein **Papier-Engros-Geschäft,** verbunden mit einem **Lager** sämmtlicher **Comtoir-** und **Bureau-Utensilien,** von **Stolp** nach **Danzig** verlegt habe und solches am 25. dieses Monats eröffnen werde.

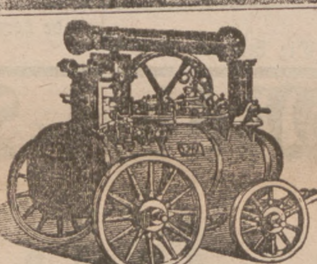
Da ich mit den grössten und renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes in Verbindung stehe, und Niederlagen von grösseren Papierfabriken habe, bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern in jeder Hinsicht Vortheile zu bieten.

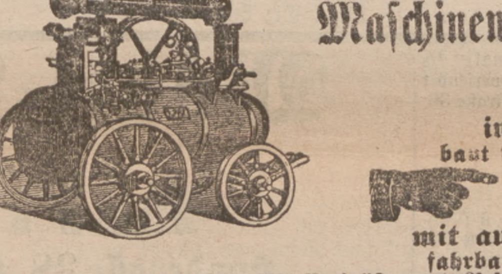
Mein Geschäft wird sowohl in Auswahl als auch billiger Preisnotirung den bedeutendsten Geschäften der grössten Städte in dieser Branche nicht nachstehen.

Ich werde stets bemüht sein, das Vertrauen, welches ich mir bereits seit 20 Jahren durch prompte und streng reelle Bedienung erworben habe, auch von meinem neuen Wirkungskreise aus zu erhalten suchen.

Auf Wunsch werden Muster von Papieren, wie Preiscourante meiner am Lager befindlichen Artikel gratis verabfolgt.

Hochachtungsvoll
**J. H. Jacobsohn,**
Heiligegeistgasse 121.





**Die Maschinenfabrik und Kesselschmiede**
von
**R. Wolf**
in Buckau-Magdeburg
baut seit 13 Jahren als Specialität
**Locomobilen**
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
fahrbar und für stationaire Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.

**Die liberalen Wahlmänner des Danziger Landkreises**
werden gebeten, sich am 26. d. Mts., Abends 5 Uhr, im Gewerbehause zu Danzig zur Besprechung der Abgeordnetenwahlen zu versammeln.
**Der Vorstand des liberalen Vereins des Danziger Kreises.**

# A. Falk & Co.,

**Langgasse No. 58,**
**im Hause des Hrn. H. E. Axt,**

erhielten neue Zusendungen guter billiger Kleiderstoffe, in:
Popeline, Piqué, Beige, einfarbig, karrirt und gestreift, das Meter 90 Pf. bis 1 Mark 20 Pf.,
$^{8}/_{4}$ schottische Tartans das Meter von 1 Mrk. 50 Pf. an,
Kammgarn-Piqué-Stoffe das Meter 2 Mrk.,
seiden-gestreifte Piqué Stoffe das Meter 2 Mrk. 25 Pf.,
englische Knicker-brocker das Meter 1 Mrk. 75 Pf.,
Velours, einfarbig, gestreift und ramagirt, in brillanten neuen Farben,
schwarze reinseidene Ripse und Cachemirs noch zu ganz billigen Preisen,
schwarze und couleurte Seiden-Sammete,
Flanell, Frisade, Filz, Stepp- und Moiré-Röcke,
Tricotagen in großer Auswahl zu billigen festen Preisen.

**Die Bernsteinlack-Fabrik**
von
**Pfannenschmidt & Krüger,**
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
**Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.**
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

**Agentur**
einer Cigarrenfabrik ersten Ranges in Süd-Deutschland zu vergeben.
Offerten unter **S. 1773** an das Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen, Berlin W., Mohrenstr. 45.

**Ein Agent**
in Hamburg, der mit den Delicatessen-Händlern u. Restaurants in der Stadt und Umgegend in regem Verkehr steht, wünscht noch den Verkauf in feinen Fleischwaaren zu übernehmen. Leistungsfähige Lieferanten belieben ihre Adressen unter **A. 869** an die **Annoncen-Expedition von Adolf Steiner, Hamburg,** einzusenden.

Für mein Material- u. Destillations-Geschäft suche einen erfahrenen und
**gesetzten Commis,**
zum sofortigen Eintritt oder 15. November. Polnische Sprache nöthig.
**G. A. Radtke, Berent.**

Ein Gutsbesitzer in Preußen, Wittwer, sucht eine gebildete, nicht zu junge Dame als
**Repräsentantin**
der Hausfrau, zu sogleich oder zu Neujahr. Damen, welche geneigt sind, diese Stellung zu übernehmen, wollen ihre Adresse mit Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises sub **J V. 6276** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** zur Weiterbeförderung einsenden. (3115

Landwirthinnen und Stubenmädchen für Güter empf. J. Dan. H. Geiszig 27.

**Ein junger Mann,**
der vor ½ Jahre seine Lehrzeit in einem Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft beendet, augenblicklich noch in Stellung, sucht, um sich zu vervollkommnen vom sofort oder 1. November eine Stelle in einem **größeren Geschäft,** am liebsten im **Comtoir.** Gef. Offerten werden unter No. 3052 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

**Ein junger Mann**
findet als Wirthschafts-Eleve gegen Pension von gleich Stellung auf dem Gute **Sophienthal** per Weißenburg Westpr. (zu Ralowitz gehörig).
Nähere Auskunft ertheilt der Gutsverwalter daselbst. **G. Zielke.**

Ein freundliches Zimmer nahe der Eisenbahn und der Realschule ist an 2 Herren (mit Beköstigung) sofort zu verm. Näheres Portechaisengasse, im Tapisserie-Geschäft bei **Jenny Evers Wwe.** (3080

Ein junges, gebildetes, anspruchsloses Mädchen, sucht Stellung zur Gesellschaft und Hilfe der Hausfrau, oder zur Beaufsichtigung der Kinder. Gef. Off. werden unter 3055 in der Exp. dieser Ztg. erbeten. Auch ist dies zu erfragen.

Zum 1. November wird eine herrschaftl., möglichst zusammenhängende Wohnung, ebliet oder unmöblirt von 6 bis 7 Zimmern und allem Zubehör auf der Rechtstadt zu miethen gesucht.
Adressen werden unter 2896 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

**Frauengasse No. 10.**
Empfehle einen kräftigen Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr, à Couvert 50 ₰.
3045) **J. Mariens.**

**Danziger Gesang-Verein**
im städtischen Gymnasium.
**Montag, pünktlich 7 Uhr Abds.**

**Instrumental Musik-Verein.**
**Montag 7 Uhr Abends,**
bei Hn. Frank, Brodbänkeng. 44.

**Martin's Concert-Salon in Jäschkenthal.**
Sonntag, den 22. October c., Nachmittags 4 Uhr:
# CONCERT,
ausgef. von der Streich-Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4.
Entree 30 ₰, Loge 50 ₰, Kinder 10 ₰.
3087) **H. Buchholz.**

Ich bitte die bestellten Billets für das
**Lucca-Concert**
bis zum 25. October, Mittags abzuholen, da ich dieselben dann anderweit vergebe. Auswärtigen bleiben die Billets bis zum Concerttage reservirt.
**F. A. Weber,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandl.

**Theater-Anzeige.**
Sonntag, den 22. October. (2. Ab. No. 11.) **Der Verschwender.** Original-Zauberspiel in 3 Acten von F. Raimund. Musik von C. Kreutzer.
Montag, den 23. October. (2. Ab. No. 12.) **Zum ersten Male wiederholt: Die Erbin von Maurach.** Schauspiel in 5 Acten von C. Pirazzi.
Dienstag, den 24. October. (2. Ab. No. 13.) **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.
Mittwoch, den 25. October. (2. Ab. No. 14.) **Aschenbrödel.** Schauspiel in 4 Acten von R. Benedix.
Donnerstag, den 26 October (2. Ab. No. 15.) **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.** Gesangsposse in 3 Acten (7 Bildern) von H. Salingré. Musik von Lehnhardt.
Freitag, den 27. October. (2. Ab. No. 16.) **Lucia von Lammermoor.** Tragische Oper in 3 Acten von Donizetti. Vorher: **Einer muß heirathen.** Lustspiel in 1 Act von Wilhelmi.
Sonnabend, den 28. Octbr. (Abonnem. susp.) **(Zu halben Preisen.) Clavigo.** Trauerspiel in 5 Acten von Goethe.
Hugenotten-Textbücher zu haben bei **Herm. Lau,** Langgasse 74.

**Operngläser,**
Lorgnetten, Brillen und Pince-nez empfiehlt zu billigsten Preisen
**Gustav Grotthaus,** Optiker,
Hundegasse 97, Ecke der Mankauschegasse.

**Selonke's Theater.**
**Sonntag, den 22. October:**
# Grosse Matiné,
ausgeführt von der Capelle des 4 Ostpr. Gren.-Reg's. No. 4, unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Killan.**
Anfang präcise 11½ Uhr.
Entree 50 ₰.

Sonntag, den 22. October. Gastspiel der berühmten Seiltänzer-Gesellschaft **Thielgo Blondin** und **Rud. Braatz** in Elven in ihren unübertrefflichen Leistungen. U. A.: **Das Sonntagsräuschchen.** Lustspiel. (Neu): **Eine Civilehe.** Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.